

Vorwissenschaftliche Arbeit

Die Darstellung des russischen Angriffskrieges
in der zeitgenössischen ukrainischen Literatur.
Eine erzähltheoretische Untersuchung

verfasst von
Timon Schulte-Umberg

betreut von
Mag.^a Nina Eisner

Abgabedatum:
16.02.2024

8B

G19, Gymnasiumstraße 83, 1190 Wien

Abstract

In dieser Arbeit werden die im Kontext des Ukraine-Kriegs erschienenen Bücher „Internat“ von Serhij Zhadan und „Nullpunkt“ von Artem Tschech mit Mitteln der Erzähltextanalyse nach Wolfgang Schmid untersucht. Ziel ist eine Herausarbeitung der Inhalte und Stilmittel, mit denen die tiefgreifenden Veränderungen der Protagonisten durch den Krieg erzählt werden. Die Forschungsfrage lautet: „Wie wird die Veränderung der Beteiligten durch den Krieg in der Ukraine in der vorliegenden ukrainischen Literatur dargestellt?“ Eine historische Einordnung und Inhaltsangaben ergänzen die Analyse. Anhand der Kriterien der Erzählperspektive, Raumdarstellung und Figurencharakterisierung werden die komplexen literarischen Gefüge mit Augenmerk auf die Transformation der Identitäten der Figuren analysiert. Diese Transformationen sind sowohl eine Folge des Krieges als auch durch die aktive Rollenübernahme der Protagonisten bedingt. Im Rahmen unterschiedlicher Perspektiven und literarischer Gattungen wird auf eindrückliche Weise sichtbar, zu welchen immensen Zerstörungen der Krieg auf persönlicher und zwischenmenschlicher Ebene führt.

Inhalt

1 Einleitung.....	4
2 Historische Einführung	5
2.1 Nach dem Zerfall der Sowjetunion.....	5
2.2 Annäherung an die EU?	6
2.3 Euro-Majdan-Revolution	7
2.4 Russische Annexion der Krim.....	9
2.5 Der Krieg im Donbass	9
2.6 Russischer Überfallskrieg 2022	11
3 Analyse von „Internat“ von Serhij Zhadan	12
3.1 Inhaltliche Zusammenfassung „Internat“	12
3.1.1 Zum Kapitel „Erster Tag“.....	12
3.1.2 Zum Kapitel „Zweiter Tag“	14
3.1.3 Zum Kapitel „Dritter Tag“	15
3.2 Erzähltextanalyse „Internat“	16
3.2.1 Analyse der Erzählperspektive.....	16
3.2.2 Analyse der Raumdarstellung.....	17
3.2.3 Analyse der Figurencharakterisierung	17
4 Analyse von „Nullpunkt“ von Artem Tschech	21
4.1 Inhaltliche Zusammenfassung „Nullpunkt“	21
4.1.1 Zum Kapitel „Neue Träume- Erster Teil“	21
4.1.2 Zum Kapitel „Herbst, Winter und Frühling- Zweiter Teil“	22
4.2 Erzähltextanalyse „Nullpunkt“	23
4.2.1 Analyse der Erzählperspektive.....	23
4.2.2 Analyse der Raumdarstellung.....	24
4.2.3 Analyse der Figurencharakterisierung	25
5 Conclusio	28
Literatur.....	30

1 Einleitung

Während es keine Perspektive auf eine baldige Beendigung des in der Ukraine tobenden Kriegs gibt, verschaffen bereits jetzt Werke der zeitgenössischen ukrainischen Literatur tiefe Einblicke in die Realität der Beteiligten. Das im Jahr 2017 erschienene Buch „Internat“ von Serhij Zhadan¹ handelt von der Geschichte eines Gymnasiallehrers, der eine unter Beschuss stehende ukrainische Stadt durchqueren muss, um seinen Neffen nach Hause zu holen. In „Nullpunkt“,² einer im Jahr 2022 erschienenen literarischen Verarbeitung eines Tagebuchs, schildert der ukrainische Schriftsteller Artem Tschech seine Kriegserfahrungen aus den Jahren 2014/15. Inspiriert durch diese zwei sehr unterschiedlichen Perspektiven und Darstellungsmittel wird zu ergründen sein, welchen Einfluss der Krieg auf die Protagonisten und ihre Umfelder hat. So ergibt sich folgende Forschungsfrage: „Wie wird die Veränderung der Beteiligten durch den Krieg in der Ukraine in der vorliegenden ukrainischen Literatur dargestellt?“

Eine Besonderheit dieser Art Literatur dürfte dabei darin liegen, dass es beiden Autoren gelingt, eine unmittelbare Nähe des Lesers/der Leserin zum Geschehen zu erzeugen. Während es eine Trivialität ist, dass der Krieg unfassbar grausam ist, füllen beide Werke auf einzigartige Weise diese Worte mit Bedeutung. Die persönlichen Auswirkungen der Zerstörungsgewalt des Krieges stehen im Mittelpunkt.

Eingeleitet wird die Analyse mit der Darlegung des historischen Kontextes (Kapitel 2). Um die Handlungsabläufe einordnen zu können, ist ein grundlegendes Verständnis des historischen Hintergrundes notwendig. Als methodisches Vorgehen zur Bearbeitung der Forschungsfrage wurde die Erzähltextanalyse nach der Erzähltheorie nach Wolfgang Schmid gewählt.³ Im Einzelnen werden beide Werke unter Berücksichtigung der Forschungsfrage nach den Kriterien der Erzählperspektive, Raumdarstellung und Figurencharakterisierung untersucht (Kapitel 3.2. und 4.2.). Dabei wird besonderer Wert auf ein textnahes Arbeiten gelegt, das die unverfälschten Narrative der Werke herausarbeitet. Den Analysen sind jeweils inhaltliche Zusammenfassungen der Werke vorangestellt. In der Conclusio (Kapitel 5) werden die gewonnenen Erkenntnisse zusammengeführt.

¹ Vgl. Zhadan, *Internat*.

² Vgl. Tschech, *Nullpunkt*.

³ Zur Methode vgl. Schmid, *Narratologie*.

2 Historische Einführung

Das Kapitel widmet sich dem historischen Kontext des russischen Krieges gegen die Ukraine. Es ist hierzu notwendig, die Entwicklung der Ukraine zu einem demokratischen, europäischen Staat, wie sie mit dem Zerfall der Sowjetunion begann, darzulegen. Hierbei wird besonderes Augenmerk auf Russlands Bestrebungen gelegt, diese Entwicklung zu sabotieren, die schließlich in dem Angriffskrieg seit 2014 mündeten.

2.1 Nach dem Zerfall der Sowjetunion

Der weitgehend friedliche ‚Zerfall der Sowjetunion‘, wie er zeitgenössisch genannt wurde, stellte sich aus Perspektive der Nachfolgestaaten als Befreiung von einem bankrotten Regime und imperialer russischer Vorherrschaft dar. Das gilt auch für die Ukraine, die sich am 24. August 1991 für unabhängig erklärte.⁴ Ein Unabhängigkeitsreferendum wurde für den 1. Dezember 1991 anberaumt. Von manchen in Ost und West wurde angenommen, dass insbesondere im von ethnischen Russen dominierten Osten und auf der Krim keine echte Stimmung für eine Loslösung von Russland da wäre. Diese Annahme wurde eindeutig widerlegt: Die Teilnahmequote betrug 84% aller wahlberechtigten Ukrainer*innen, die Zustimmung zur Unabhängigkeit 90%, sie lag in keinem der Bezirke unter 50%.⁵ Zeitnah gab es ein Treffen der Präsidenten von Belarus, Russland und der Ukraine, dessen Ergebnis faktisch das Ende der UdSSR bedeutete.⁶

Die ‚neue‘ Ukraine, territorial der zweitgrößte Staat in Europa, die Bevölkerungszahl gleichauf mit der Frankreichs und Großbritanniens, hatte erheblich an den Folgekosten der Sowjetunion zu tragen. Dazu gehörte das Fortbestehen alter Machtstrukturen und -eliten, die sich – ähnlich wie in Russland – im Namen wirtschaftlicher Liberalisierung bereicherten und mit mafiaähnlichen Organisationen kooperierten.⁷ Die politischen und die wirtschaftlichen Verhältnisse waren von einer endemischen Korruption gekennzeichnet, die mit Fortschritten und Rückschlägen nur allmählich eingedämmt werden konnte. Wichtig für die

⁴ Vgl. Kappeler, *Ukraine*, S. 252-253, zur Vorgeschichte ebd., S. 246-252.

⁵ Vgl. tabellarische Auflistung der Ergebnisse pro Bezirk in https://de.wikipedia.org/wiki/Referendum_%C3%BCber_die_Unabh%C3%A4ngigkeit_der_Ukraine [abgerufen am 27.1.2024].

⁶ Vgl. Kappeler, *Ukraine*, S. 253.

⁷ Vgl. ebd., S. 259-267. Zur Entwicklung der Korruption vgl. Sonderbericht des Europäischen Rechnungshofs 23/2021. <https://op.europa.eu/webpub/eca/special-reports/ukraine-23-2021/de/index.html> [abgerufen am 12.1.2024].

sicherheitspolitische Lage der Ukraine war, dass diese auf ihrem Territorium mehr als 1.300 Atomsprengköpfe geerbt hatte, die aus westlicher Sicht ein erhebliches Proliferationsrisiko darstellten.⁸

Mit Rekurs auf den im Frühjahr 2014 begonnen russischen Angriffskrieg ist es für die weitere Entwicklung wichtig, drei Grundtendenzen zu beachten. Erstens wurde die Ukraine lange seitens der Europäischen Union und Nato in einer politischen und militärischen Grauzone belassen. Es wurden Schritte unternommen, die auf eine Heranführung an die beiden Organisationen hindeuteten, aber geraume Zeit keine substantiellen Verbindlichkeiten eingegangen.⁹ Zweitens gab es in Russland schon durch Gorbatschow und während der Amtszeit Boris Jelzins in den 1990er Jahren Aussagen, die mindestens auf ein indirektes Zurechnen der Ukraine zur russischen Einflussphäre hinausliefen.¹⁰ Drittens entwickelte sich in der Ukraine eine Zivilgesellschaft, die eine Zugehörigkeit zum ‚Westen‘ anstrebte und sich nicht mehr mit Korruption und Machtmissbrauch abfinden wollte.¹¹ Zur Realität gehört freilich auch, dass die Lage in der Ukraine sich in puncto Korruption deutlich verbessert hat, sie aber bis heute weit hinter den Staaten der Europäischen Union rangiert.¹²

2.2 Annäherung an die EU?

Nach langjährigen Verhandlungen beschloss die Europäische Union am 19. Juli 2012, das vertiefte und umfassende Freihandelsabkommen zu paraphieren, das der Ukraine einen weiteren Schritt in Richtung des lange diskutierten EU-Beitritts ermöglichen sollte. Im Februar 2013 erteilte der ukrainische Präsident Viktor Yanukovyč bei einem EU-Ukraine-Gipfel der EU-Delegation die Zusage, dieses Abkommen auf dem EU-Gipfel im November desselben Jahres zu unterzeichnen.¹³ Der russische Präsident Vladimir Putin, der sich zuvor bereits gegen eine Unterzeichnung des Abkommens ausgesprochen hatte, da dieses den Beitritt der Ukraine zur

⁸ Vgl. Sarotte, *Not One Inch*, S. 108, 177, 202-205; zu den Sicherheitszusagen ebd., S. 188.

⁹ Vgl. zur EU Kappeler, *Ukraine*, S. 306-307, zur Annäherung an dieselbe ebd., S. 311-313. Für die NATO ausführlich für die 90er Jahre und mit Blick auf die Entwicklungen seit 2000 Sarotte, *Not One Inch*.

¹⁰ Vgl. Sarotte, *Not One Inch*, S. 127; Kappeler, *Ukraine*, S. 275-277.

¹¹ Vgl. Kapeller, *Ukraine*, S. 346-351. Zur Entwicklung der Zivilgesellschaft in der Ukraine seit den 2010er Jahren vgl. Analyse: Die neuen Facetten der ukrainischen Zivilgesellschaft Ukraine-Analysen Nr. 287 (14.7.2023) <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/nr-287/523175/analyse-die-neuen-facetten-der-ukrainischen-zivilgesellschaft/> (Zugriff: 16.1.2024).

¹² Vgl. Transparency International, Corruptions Perception Index 2023 <https://www.transparency.de/cpi/cpi-2023/cpi-2023-tabellarische-rangliste> (Zugriff 29.1.2024).

¹³ Vgl. Kapeller, *Ukraine*, S. 334.

Eurasischen Union¹⁴ verhinderte, kündigte im August 2013 „Schutzmaßnahmen“ an, sollte die Ukraine das Abkommen unterzeichnen.¹⁵ Im Zuge dieser Maßnahmen übte Russland enormen Druck auf die Ukraine aus. Putin bediente sich dazu unter anderem der „religiösen, kulturellen und historischen Bande“¹⁶ zwischen den zwei Staaten und betonte wiederholt die „Zugehörigkeit der Ukraine zur ‚russischen Welt.‘“¹⁷ Russische Medien strahlten verstärkt antiukrainische Propaganda aus.¹⁸ An wirtschaftlicher Front wollte Russland die Ukraine die Konsequenzen einer Unterzeichnung spüren lassen und schränkte Importe ein, auch mit einer Visapflicht wurde gedroht. Yanukovyč schien dem Druck zunächst standzuhalten: „Niemand wird unseren Traum von einer Ukraine gleicher Möglichkeiten, von einer europäischen Ukraine ruinieren.“¹⁹ Am 21. November erfolgte jedoch eine Wende: Ein vom ukrainischen Ministerkabinett veröffentlichter Erlass sagte die bevorstehende Unterzeichnung ab. Dieser Entscheidung waren Gespräche mit der russischen Regierung vorausgegangen, in denen Russland den wirtschaftlichen Sanktionen auch Anreize hinzufügte, unter anderem einen Kredit von 15 Milliarden Dollar in Form von Staatsanleihen bzw. Sofortzahlungen.²⁰

2.3 Euro-Majdan-Revolution

Nach Bekanntgabe der Nichtunterzeichnung des Abkommens mit der EU kam es in Kyiv und weiteren ukrainischen Städten zu friedlichen Protesten, an denen Zehntausende teilnahmen.²¹ Diese Protestbewegung sollte später unter dem Namen Euro-Majdan, benannt nach Kyiv's Unabhängigkeitsplatz *Majdan nezaležnosti*, dem Hauptversammlungsort der Demonstrant*innen, bekannt werden und zu ihren Höhepunkten um die 500.000 Protestierende zählen.²² Während die Teilnehmer*innen zunächst gewaltfrei demonstrierten,

¹⁴ Anm.: von Putin erdachte Wirtschaftsunion ehemaliger Sowjetstaaten, vgl. Hüttmann, M. Große (o.D.): „Eurasische Wirtschaftsunion“, (<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-europalexikon/176830/eurasische-wirtschaftsunion/>) [abgerufen am 25.9.2023].

¹⁵ Vgl. Vogel, Thomas (8.5.2012): „Analyse: Wie weiter? Das Assoziierungsabkommen der EU im Spannungsfeld von Wirtschaft und Menschenrechten“ Ukraine Analysen Nr. 103 <https://laender-analysen.de/ukraine-analysen/103/wie-weiter-das-assoziierungsabkommen-der-eu-im-spannungsfeld-von-wirtschaft-und-menschenrechten/> [abgerufen am 25.9.2023].

¹⁶ Kapeller, *Ukraine*, S. 334.

¹⁷ Ebd., S. 334.

¹⁸ Vgl. Ebd., S. 334.

¹⁹ Zeit Online (25.11.2013): „Timoschenko in Hungerstreik- Weitere Proteste in der Ukraine“, https://www.zeit.de/news/2013-11/25/demonstrationen-timoschenko-in-hungerstreik---weitere-proteste-in-der-ukraine-25202605?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F [abgerufen am 14.9.2023].

²⁰ Vgl. Kapeller, *Ukraine*, S. 337.

²¹ Vgl. ebd., S. 338.

²² Vgl. ebd.

begann die für ihre Gewalttätigkeit notorische ukrainische Spezialeinheit *Berkut* am Morgen des 30. Novembers, friedliche Demonstrant*innen brutal anzugreifen.²³ Dies geschah im Zuge zahlreicher Versuche Yanukovyč' und seiner Regierung, die Proteste gewaltsam zu unterbinden. Dazu zählten ebenfalls gezielte Gewalttaten gegen Vertreter*innen der Protestbewegung sowie am 16. Januar 2014 erlassene Gesetze, die das Demonstrationsrecht massiv einschränkten.²⁴ Die Gewalt eskalierte in den nachfolgenden Tagen und Wochen zunehmend. Schwer bewaffnete Spezialeinheiten lieferten sich zahllose Schlagabtausche mit Demonstrierenden, die Straßenschlachtcharakter annahmen. Aus der Protestbewegung wurde eine Revolution gegen Yanukovyč und seine Regierung geworden, die Ukrainer*innen aller Altersklassen und Gesellschaftsschichten im Kampf für einen demokratischen, freien und pro-europäischen Staat vereinte.²⁵

Als Reaktion auf die am 16. Januar erlassenen Gesetze, die Protesthandlungen mit 15 Jahren Haftstrafe ahndbar machten, erreichte die Eskalation eine neue Stufe. In bürgerkriegsähnlichen Szenen ließen mindestens 25 Menschen ihr Leben.²⁶ Die EU, die sich während des Konflikts, wohl auch aus Furcht, Moskau zu verärgern, weitestgehend zurückgehalten hatte, konnte nicht länger wegsehen: Drei europäische Außenminister, Radoslaw Sikorski aus Polen, Laurent Fabius aus Frankreich und Frank-Walter Steinmeier aus Deutschland, erklärten sich am 20. Februar zu Verhandlungen in Kyiv mit Yanukovyč und drei Oppositionsführern bereit. Nach sechs Stunden lauteten die wichtigsten Zugeständnisse wie folgt: die Wiederherstellung der ukrainischen Verfassung von 2004, eine Verfassungsreform vor September und Präsidentschaftswahlen vor Dezember 2014. Die Protestierenden auf dem Majdan-Platz forderten jedoch außerdem die Amtsniederlegung des Präsidenten und drohten mit einem Großangriff. Yanukovyč kam ihren Rufen nach: In der Nacht auf den 22. Februar 2014 floh er mit der Hilfe von russischen Spezialkräften aus seinem palastartigen Anwesen außerhalb von Kyiv auf die Krim. Die in seinem Anwesen entdeckten Dokumente waren Beweis eines gewaltigen Ausmaßes an Korruption, Verfolgung politischer Gegner*innen und Gewaltverbrechen. In den folgenden Tagen wurde eine neue Regierung gebildet, Yanukovyč wurde zum Gesuchten erklärt.²⁷

²³ Vgl. Miller, *War Came To Us*, S. 84.

²⁴ Vgl. Kapeller, *Ukraine*, S. 340.

²⁵ Vgl. Miller, *War Came To Us*, S. 84 ff.

²⁶ Vgl. ebd., S. 106-114.

²⁷ Vgl. ebd., S. 116-118.

2.4 Russische Annexion der Krim

Während sich die Lage in Kyiv nach dem Machtwechsel noch nicht gefestigt hatte, sah ein ob Yanukovyč ' Niederfall erzürnter Putin die Chance, den russischen Machtbereich auszuweiten und die demokratischen und pro-europäischen Bestrebungen in der Ukraine zu unterbinden. In dieser Absicht sollte die 1954 pro forma der Ukraine administrativ zugeteilte Krim eingenommen und ein Anti-Kyiv-Aufstand initiiert werden.²⁸ Auf der Krim, die als einziger Teil der Ukraine eine ethnisch mehrheitlich russische Bevölkerung hatte, waren prorussische separatistische Bestrebungen stark vertreten. Bereits am Tag nach dem Regierungswechsel in Kyiv kam es zu prorussischen Demonstrationen in Sevastopol, an denen 20.000 Menschen teilnahmen.²⁹ Am 27. Februar stürmten und besetzten mit Kalashnikovs bewaffnete maskierte Männer das Parlament in Simferopol, den Sitz der Regierung der autonomen Republik Krim. Der Moskau-treue Lokalpolitiker Sergei Aksynow wurde zum neuen Premierminister der Region. Von großen Teilen der prorussischen Bevölkerung willkommen geheißen, umstellten und eroberten russische Soldaten daraufhin Militärbasen und politische Einrichtungen auf der ganzen Krim im Zuge einer 'stillen Invasion' und schnitten die Krim vom Straßennetz der Ukraine ab. Putin mischte tausende notdürftig bewaffnete pro-russische Krim- Miliz-Kämpfer unter seine professionellen Soldaten, um der Invasion den Deckmantel eines Umsturzes von innen zu verleihen. Putin ignorierte die Warnungen des US-Präsidenten Obama, „there would be a cost to military intervention.“³⁰ Nach einem Referendum, dessen Ergebnisse höchstwahrscheinlich gefälscht waren, war die Krim vollständig in den russischen Staat integriert.³¹ Die Annexion verletzte nicht nur geltendes Völkerrecht, sondern auch das Abkommen, in dem der Ukraine 1994 territoriale Integrität zugesichert worden war.³²

2.5 Der Krieg im Donbass

Mittel zum Zweck, die Ukraine politisch zu destabilisieren, war das russische Eingreifen im Donezbecken, dem Donbass. Dieser war nicht nur seit dem späten Zarenreich das Zentrum der ukrainischen Schwerindustrie, sondern mit etwa 40% die ethnisch am stärksten russisch geprägte Region nach der Krim. Mit dem allmählichen Niedergang der Wirtschaftsleistung der

²⁸ Vgl. Miller, *War Came To Us*, S. 120 f.

²⁹ Vgl. Kapeller, *Ukraine*, S. 352 f.

³⁰ Vgl. Miller, *War Came To Us*, S. 123.

³¹ Vgl. Kapeller, *Ukraine*, S. 354.

³² Vgl. ebd., S. 355.

Region sehnten sich immer mehr nach den 'goldenen Sowjetzeiten'. An die dementsprechend starken prorussischen Ansichten knüpfte Putin an und unterstützte separatistische Gruppen mit Kriegsgerät sowie Spezialkräften.³³ Ab Anfang April besetzten prorussische Kämpfer Regierungs- und Verwaltungsgebäude in Städten des Donbass. Am 7. und 27. April wurden die „souveränen Volksrepubliken“ Donec'k und Luhans'k ausgerufen.³⁴ Mittlerweile wimmelte es in den Städten des Donbass von russischen Soldaten, pro-russischen Milizkämpfern und Söldnern, über die russische Grenze war schweres Kriegsgerät eingeschleust worden.³⁵

Mitte April startete die ukrainische Regierung eine Antiterror-Operation (kurz ATO), um die Kontrolle im Donbass zurückzuerlangen. Dieser militärische Vorstoß blieb jedoch zunächst erfolglos gegen die von Russland besser ausgerüsteten Separatisten.³⁶

Bei den am 25. Mai 2014 angesetzten ukrainischen Präsidentschaftswahlen, bei denen die bisherige Übergangsregierung abgelöst werden sollte, wurde Petro Porošenko bei einer Wahlbeteiligung von fast 60% zum Präsidenten gewählt.³⁷ Porošenko sah sich vor mehreren Aufgaben: Neben wirtschaftlichen und politischen Reformen musste er vor allem den Konflikt im Osten der Ukraine beenden und die Kontrolle über das gesamte Staatsgebiet wiedererlangen.³⁸ Die Intensität des Krieges nahm nun nochmals stark zu.³⁹ In den nächsten Wochen eroberten ukrainische Streitkräfte die Separatistenhochburgen Slovjang'sk und Kramatorsk zurück. Mitte Juli kam die Offensive vor Donec'k und Luhans'k ins Stocken.⁴⁰ Bereits zu diesem Zeitpunkt hatte der Krieg etliche Soldaten wie Zivilist*innen das Leben gekostet, darunter die 298 Passagiere eines von russischen Soldaten abgeschossenen Linienflugzeugs der Malaysian Airlines.⁴¹ Ende Juli verstärkte Russland seine Unterstützung der in Bedrängnis geratenen Separatisten mit Truppen und u.a. schwerer Artillerie. Das Kriegsgeschehen wendete sich: Ukrainische Streitkräfte waren zum Rückzug gezwungen, viele von ihnen wurden getötet.⁴² Während Russland weiterhin eine Einmischung abstritt, erhielten die prorussischen Separatisten russische gepanzerte Fahrzeuge und Kampfpanzer und sie

³³ Vgl. Kapeller, *Ukraine*, S. 357 f.

³⁴ Vgl. ebd., S. 360.

³⁵ Vgl. Miller, *War Came To Us*, S. 149 f.

³⁶ Vgl. Kapeller, *Ukraine*, S. 364.

³⁷ Vgl. ebd., S. 368.

³⁸ Vgl. ebd., S. 370.

³⁹ Vgl. Miller, *War Came To Us*, S. 151, 178.

⁴⁰ Vgl. Kapeller, *Ukraine*, S. 371.

⁴¹ Vgl. Miller, *War Came To Us*, S. 190.

⁴² Vgl. Kapeller, *Ukraine*, S. 373.

wurden offensichtlich von tausenden russischen Soldaten unterstützt. Im August sprach der NATO-Generalsekretär erstmals von einer „russischen Invasion.“⁴³ Am 5. September trat eine in Minsk zwischen der Ukraine und Separatisten ausgehandelte Waffenruhe in Kraft, die praktisch kaum Bestand hatte. Im Folgejahr wurde ein zweites Abkommen in Minsk abgeschlossen. Die Beruhigung der Kampftätigkeit war allerdings kaum auf dieses Abkommen zurückzuführen, sondern auf die Tatsache, dass einerseits die ukrainische Armee zu schwach war, um eine Entscheidung herbeizuführen, andererseits die russische Seite an einem eingefrorenen Konflikt interessiert war, der bei Bedarf intensiviert werden konnte und auch wurde. Dieser ‚leise‘ Krieg entlang einer relativ stabilen Frontlinie wurde in der westlichen Öffentlichkeit eher wenig wahrgenommen. Er forderte tausende Opfer.⁴⁴ Die Handlung der beiden im folgenden analysierten Bücher fällt in die Jahre dieses ‚leisen‘ Krieges.

2.6 Russischer Überfallskrieg 2022

Wann und warum, auf den Zeitpunkt bezogen, der russische bzw. Putins Entschluss fiel, den eingefrorenen Krieg im Osten der Ukraine durch eine militärische Invasion mit dem Ziel der totalen Eroberung und Unterjochung abzulösen, muss derzeit offenbleiben.⁴⁵ Fest steht jedenfalls, dass die ideologische Basis dafür ihren Ursprung im Ziel einer Wiederherstellung des russischen Imperiums hat, als dessen integraler Bestandteil die Ukraine ausgegeben wurde und wird, unabhängig davon, ob die Bewohner*innen dies wollen oder nicht.

⁴³ Kapeller, *Ukraine*, S. 375.

⁴⁴ Vgl. Galeotti, *Putin's Wars*, S. 190-191.

⁴⁵ Sasse, *Krieg*, S. 10-24 führt die „notwendigen ... Bedingungen für den Krieg“ auf.

3 Analyse von „Internat“ von Serhij Zhadan

Dieses Kapitel widmet sich der inhaltlichen und literarischen Analyse des Buches „Internat“ von Serhij Zhadan. Zhadan ist ein weithin bekannter ukrainischer Autor aus der Region Luhansk, der u.a. durch seine Erzähltexte Aufmerksamkeit für die aktuelle Grausamkeit des Krieges weckt. Nach einer inhaltlichen Zusammenfassung wird das Buch nach den Kriterien Erzählperspektive, Raum und Figuren analysiert. Die Analyse orientiert sich an der eingangs formulierten Forschungsfrage: „Wie wird die Veränderung der Beteiligten durch den Krieg in der Ukraine in der vorliegenden ukrainischen Literatur dargestellt?“

3.1 Inhaltliche Zusammenfassung „Internat“

In „Internat“ schildert Zhadan die Geschichte eines ukrainischen Gymnasiallehrers namens Pascha, der in einer Kleinstadt nahe der russischen Grenze lebt, in deren Nähe Kampfhandlungen herrschen. Eines Morgens bricht Pascha auf, um seinen chronisch kranken Neffen aus dem nahegelegenen Internat abzuholen, und muss hierzu seine umkämpfte Heimatstadt durchqueren. Zhadan beschreibt, wie Pascha auf dieser Reise, die sich aufgrund der stark beschädigten Infrastruktur und durch die Nähe zu Feuergefechten über drei Tage zieht, die Veränderungen erlebt, die sein gewohntes Umfeld und die Menschen, die dort leben, aufgrund des Krieges erfahren haben.

3.1.1 Zum Kapitel „Erster Tag“

Noch vor Sonnenaufgang verlässt Pascha sein Elternhaus, das nahe dem nun aufgelassenen Stationsbahnhofs der Kleinstadt liegt. Die morgendliche Stille, die Abwesenheit von Explosionen in der Ferne beunruhigt ihn. Doch der öffentliche Nahverkehr funktioniert, Pascha steigt in den leeren Autobus ein, der vor seinem Haus hält. Die Fahrt verläuft zunächst reibungslos, bis sie an der nächstgelegenen Straßensperre von Soldaten jener Staatsmacht aufgehalten werden, die ein halbes Jahr zuvor *nach kurzen, harten Kämpfen*⁴⁶ seine Heimatstadt zurückerobert hatten. Ein Soldat betritt den Linienbus, er ist wütend, verlangt schreiend nach Paschas Ausweis. Als Pascha diesen nicht auf Anhieb in seiner Tasche finden kann, wird der Soldat immer wütender, schreit immer lauter. Dann wird seine Aufmerksamkeit

⁴⁶ Zhadan, *Internat*, S. 15. Belege daraus erscheinen im Fließtext dieses Kapitels kursiv geschrieben mit Seitenangabe.

jedoch plötzlich vom Geschrei der an der Straßensperre versammelten Menschenmenge gebannt: am Horizont ist eine lange Kolonne verbündeter Soldaten zu sehen. Ihr Anblick scheint nichts Gutes zu verheißen, *in diesen Augen [...] nur Erschöpfung und Frost.* (S. 19) Die ersten der vom Kampf gezeichneten Männer erreichen die Sperre, ihre Ausrüstung von langen, harten Kämpfen verschlissen, auf den Schultern Bahren mit verwundeten, auch toten Kameraden. Ein Soldat beklagt lautstark den Verlust seines Freundes: *„Olescha, mein Kamerad, nicht mal verscharren konnte ich ihn!“* (S. 20).

Der Linienbus fährt nicht weiter. Während Pascha ratlos wartend von vorbeidrängenden Soldaten angerempelt wird, spricht ihn Peter an, ein amerikanischer Journalist. Von ihm erfährt Pascha im Café eines nahegelegenen Motels, dass die Gegend bald in den Händen des Feindes sein werde- *„In der Stadt wechselt die Macht.“* (S. 32) Unvermittelt werden die beiden von einer Gruppe Soldaten ins Visier genommen- zwei Zivilisten in einem Raum voller Militärs. Während sich Peter mithilfe seines Presseausweises aus der Affäre ziehen kann und verschwindet, nehmen die Soldaten den verunsicherten Pascha in Gewahrsam. In einem Nebenzimmer muss er stundenlang ausharren, bevor er freigelassen wird.

Vor dem Motel findet Pascha ein Taxi. Der Taxifahrer erklärt sich bereit, Pascha zwar nicht bis zum Internat, aber zumindest bis zu dem am Weg gelegenen Bahnhof zu bringen. Er fährt los, in der Ferne, tief im Nebel, wo Pascha die Frontlinie vermutet, blitzen die Explosionen. Sie passieren geplünderte, verlassene Checkpoints, der Taxifahrer rast, denn *alle dachten, die Chancen zu sterben seien nicht so groß, wenn man schneller führe.* (S. 47) Auch an einem noch brennenden, zerstörten T-64-Kampfpanzer fahren sie vorbei, und an einer Gruppe dunkel gekleideter Soldaten ohne Abzeichen. Der Taxifahrer lässt Pascha vor dem Bahnhofsgebäude aussteigen.

Hinter ihm, auf dem Boulevard vor dem Bahnhof, ertönt eine Maschinengewehrsalve, und Pascha flüchtet sich hektisch in das Gebäude. Die Bahnhofshalle dient als Refugium für eine gewaltige Menschenmenge, sie drängen sich bis an die Wände, klammern sich an ihre hastig zusammengepackten Besitztümer - lauter Frauen, Kinder und Alte. Pascha wird mit Argwohn und Irritation begegnet - als Invaliden ist er einer der wenigen Männer, die nicht an die Front mussten. Als eine der Frauen zu kreischen beginnt, weil sie scheinbar bestohlen wurde, dauert es nicht lange, bis Pascha beschuldigt wird. Zwei Männer tauchen auf- sie geben sich als

Bahnhofsvorsteher aus. Aloschja, der Jüngere der beiden, bietet an, Pascha ein Stück weit Richtung Internat zu führen.

Als Aloschja eine Stunde später aufbricht, folgen ihm neben Pascha zehn andere, darunter eine Mutter mit ihrer jungen Tochter, ein alter Mann mit seiner Enkelin und eine auf sich gestellte Jugendliche. Sie gelangen bis zur nahegelegenen Brücke, als sie unter Beschuss geraten. Als sich Aloschja aus dem Staub macht, wird Pascha als verbleibender Mann zum neuen Anführer auserkoren, er bestimmt den weiteren Weg der Gruppe. Unterwegs flüchten sie sich in ein Wohnhaus, müssen aber schnell weiter- feindliche Soldaten lauern im Obergeschoss. Wenig später teilt sich die Gruppe auf, die verbleibenden beschließen, im Keller eines nahen Hauses auszuharren. Pascha geht allein weiter.

Das Internat liegt auf einem Hügel über der Stadt. Die verbarrikadierte Tür wird ihm von Nina, der Direktorin des Heimes, geöffnet. Sie und der Turnlehrer sind die einzigen Mitglieder des Lehrkörpers, die noch nicht geflohen sind. In der Bibliothek der Schule ist eine Granate eingeschlagen- Verletzte gab es keine. Die Kinder sind im Keller untergebracht, einem ehemaligen Atomschutzbunker. Pascha übernachtet im Zimmer seines Neffen, Sascha.

3.1.2 Zum Kapitel „Zweiter Tag“

Am frühen Nachmittag brechen Pascha und Sascha auf, heimwärts. Sie gehen an der zerstörten Straße entlang, vorbei an ausgebombten Haltestellen, zerstörten Häusern. In der Stadt wird der Beschuss stärker: *Die Explosionen werden intensiver, es knallt schon ganz in der Nähe, irgendwo hier, in diesem Nebel.* (S. 146) Auf der Flucht vor streunenden Hunden und dem Regen betreten sie einen Stall. In einer Ecke sind Spuren verwundeter Soldaten zu sehen: blutige Bandagen, Ampullen, Einwegspritzen. Sie ziehen weiter, durch eine schneebedeckte Schlucht, weichen einer Kolonne feindlicher Soldaten aus. Schließlich geben sie es auf, es wird dunkel, sie kehren zum Internat zurück. Auf ihrem Weg dorthin stoßen sie auf die Kettenabdrücke von Panzerfahrzeugen, das Internatstor ist aufgebrochen. Das Gebäude ist bis auf einen plündernden Mann, der sich an den Lebensmittelvorräten bedient, verlassen. *„Ins Krankenhaus. Abgemetzelt“* (S. 157) antwortet er auf die Nachfrage nach dem Turnlehrer. Dessen blutdurchtränkten Mantel findet Pascha kurz darauf, er zählt vier Einschusslöcher. Eilig machen sich die zwei wieder auf den Weg zum Bahnhof. Der angekündigte Machtwechsel scheint schon stattgefunden zu haben: Soldaten in sauberen Uniformen kontrollieren seinen

Ausweis. Pascha verlangt nach ihrem Kommandanten, fordert im Namen seiner Mitbürger*innen Verpflegung von ihm. Die Nacht verbringen er und sein Neffe im Bahnhof.

3.1.3 Zum Kapitel „Dritter Tag“

Am nächsten Morgen treffen zwei Busse ein, die die neuen Besatzer aufgetrieben haben. Pascha und sein Neffe steigen in eines der beschädigten Fahrzeuge. An einer Straßensperre entgeht Pascha nur knapp einer Konfrontation mit einem Soldaten. Er hat bereits seine Kalaschnikow auf Pascha angelegt, bevor ihn ein Kamerad beruhigen kann. Schließlich hält der Bus an einer beliebigen Haltestelle, Pascha macht sich mit seinem Neffen auf den beschwerlichen Weg heimwärts. Häufig passieren sie zerstörte Infrastruktur, zersprengte Häuser, Bäume, Straßen. An einem von Granaten zerstörten Bahnübergang stoßen sie auf deutliche Spuren eines kürzlich stattgefundenen Kampfes: *Ein zerstörtes Wachhäuschen, mit Schützengräben drum herum [...]. Ringsum Spuren von Mörsergranaten [...]. Auf dem Bahndamm liegt eine zerfetzte und blutige Tarnuniform.* (S. 244) Schließlich werden sie von einer Gruppe Soldaten aufgehalten, die mit ihrer Militärtechnik die Straße blockieren. Sie reden laut, verstehen schlecht: sie leiden unter Knalltrauma. Pascha und Sascha ruhen sich bei den Soldaten aus, unterhalten sich mit einem von ihnen. Plötzlich kommt Bewegung in die Gruppe, sie fangen an loszulaufen, die zwei sind gezwungen, mitzulaufen. Schließlich kommen sie auf dem Vorplatz des örtlichen Krankenhauses an. Von mehreren Transportfahrzeugen springen Soldaten ab, heben Verletzte herunter. Aus dem Krankenhaus stürmen Männer mit Bahren. Pascha wird angeschrien, zum Mithelfen verpflichtet, er soll Verwundete schleppen. Er packt einen von ihnen an den Beinen, erwischt den falschen: *„Was machst du denn, fuck! [...] Nimm einen anderen! Einen, der noch lebt!“* (S. 278) Gemeinsam mit zwei Soldaten schleppt Pascha einen Verwundeten ins Krankenhaus, durch die von blutenden, schmutzigen, sterbenden Soldaten gesäumten Flure, legt ihn schließlich auf einem Tisch im Speisesaal ab. Pascha bleibt bei dem verletzten Soldaten, der eine Wunde unter der Kehle hat aus der beim Reden Blut gurgelt, während ihn ein Arzt versorgt. Stunden später verlassen Pascha und sein Neffe das Krankenhaus. Auf der Straße treffen sie auf einen Mann, der bereit ist, sie das letzte Stück des Heimweges in seinem Auto mitzunehmen.

3.2 Erzähltextanalyse „Internat“

Auf Basis der inhaltlichen Zusammenfassung wird im Folgenden die Erzählperspektive, die Raumdarstellung und die Figurencharakterisierung des Buches analysiert.

3.2.1 Analyse der Erzählperspektive

In „Internat“ wird das Geschehen von einem nichtdiegetischen⁴⁷ Erzähler wiedergegeben. Es liegt eine personale Erzählsituation vor, da die Sicht des Protagonisten Pascha auf die Handlung wiedergegeben wird. In die Bewusstseinsinhalte und Emotionen des Protagonisten erhält der*die Lesende mittels innerer Monologe, aber auch durch Beschreibungen durch die Erzählinstanz Einblick: *Wieder wird Pascha von einer namenlosen Angst ergriffen.* (S. 50). Es lässt sich eine figurale Erzählperspektive feststellen, da die Perspektive der Erzählung sowohl in zeitlicher, als auch räumlicher Hinsicht, mit dem Blickwinkel der Figur Pascha übereinstimmt und sich in der Erzählweise sowohl Paschas Sprachgebrauch als auch Sichtweisen und Werte widerspiegeln. Dementsprechend erhält der*die Lesende hauptsächlich durch Paschas subjektive Sichtweise Informationen über die Charakteristika und Gemütszustände anderer Figuren. Dies wird vor allem deutlich, wenn sich Paschas kritische Selbstwahrnehmung eindeutig in seine Beobachtungen einschleicht: *[...] und die Frau schaut Pascha an, als hätte sie [...] keinen Zweifel daran, dass er [...], Pascha, dieser bärtige bebrillte Armleuchter, ihr Gold geklaut hat.* (S. 61). Gedankengänge wie dieser verschaffen dem*der Leser*in zwar nicht allzu viel Aufschluss über die tatsächlichen inneren Vorgänge der beschriebenen Frau, sie verraten aber umso mehr über Pascha, der von Selbstzweifeln geplagt zu sein scheint. Aber auch Paschas Umgang mit vielen überwältigenden Situationen, in denen er sich wiederfindet, spiegelt sich oftmals in seinen Gedankengängen wider: *Pascha würde jetzt am liebsten weinen. [...] aber weinen geht nicht.* (S. 63). Noch deutlicher wird dem*der Lesenden die für alle Figuren alltägliche Mischung aus Überforderung und Abgestumpftheit, Erschöpfung und Durchhalten durch die Darbietungsweise. Mit langen Satzgefügen wird die Extremsituation Krieg fast schon beiläufig beschrieben: *Offenbar ist das Mittagessen beendet. Die Explosionen werden intensiver, es knallt schon ganz in der Nähe, irgendwo hier, in diesem Nebel.* (S. 146)

⁴⁷ Anm.: Nicht zu erzählten Welt gehörend.

3.2.2 Analyse der Raumdarstellung

Der Raum in *Internat* kann in seiner Hauptfunktion als Handlungsraum verstanden werden, da er in erster Linie der Lebensraum der in der Erzählung handelnden Figuren ist. Die Beschreibung des Raums ist daher stark von der Zerstörung geprägt, die der Krieg in ebendiesem Lebensraum angerichtet hat: *Das Fenster wurde von einer Explosion weggesprengt, das Dach ist eingestürzt.* (S. 107). Diese Zerstörung scheint während Paschas Reise allgegenwärtig. Durch ihre ständige, detaillierte Beschreibung wird deutlich, in welchem Ausmaß die kriegerischen Auseinandersetzungen das Stadtbild des Geburtsortes des Protagonisten verändert haben. Doch der Krieg hat nicht nur immense Zerstörung in Paschas Stadt angerichtet, sondern auch ihre Bedeutung für ihn gewandelt. Sie ist in seiner Wahrnehmung zu einem feindseligen Ort geworden: *Pascha schaut auf die Stadt und sieht sie gar nicht. Sieht nur eine schwarze Grube, über der große schwarze Rauchschwaden wehen wie Drachen mit langen Schwänzen.* (S. 104) Dichte Nebel- und Rauchschwaden sind in der Raumbeschreibung, die der*die Lesende aus Paschas Sichtweise erfährt, wiederkehrende Motive. Gepaart mit der Trostlosigkeit der leerstehenden, beschädigten Gebäude, die häufig Paschas Aufmerksamkeit finden, entsteht so eine bedrohliche Atmosphäre, die für die Stimmung der Figuren von *Internat* bestimmend ist.

Der bedrohliche Eindruck, den der Raum vermittelt, wird durch dessen unwegsame, fast schon labyrinthische Struktur verstärkt. Auf seinem Weg stößt Pascha immer wieder auf Hindernisse, denen er ausweichen muss: Zerstörte Brücken, Zäune, Bombenkrater erschweren ihm seinen Weg. Somit hat der räumliche Aspekt in *Internat* auch eine symbolische Funktion: Die Barrieren, die Pascha bezwingen muss, um seinen Neffen in Sicherheit zu bringen, versinnbildlichen die gewaltigen Überwindungen, die diese Verantwortung Pascha abverlangt. Nur der Gedanke an seinen Neffen treibt ihn dazu an, seinen Weg zu Ende zu gehen: *Warum, verdammt, sitzt er in diesem Internat, höchste Zeit, ihn nach Hause zu holen [...].* (S. 55)

3.2.3 Analyse der Figurencharakterisierung

Der Protagonist Pascha ist die einzige Fokalisierungsinstanz von *Internat*. Seine implizite Selbstcharakterisierung fällt aufgrund zahlreicher Einblicke in seine Bewusstseinsinhalte detailliert aus. Anhand dieser kann sich der*die Lesende ein Bild vom Umgang der Zivilbevölkerung mit der Extremsituation Krieg machen, wie er in *Internat* charakterisiert wird. Paschas Handlungen und Emotionen spiegeln oft diejenigen seiner Mitbürger*innen wider,

seine Sichtweise gibt Aufschluss über die Haltung seiner Mitmenschen im Angesicht des Krieges.

Zu Beginn der Erzählung erfährt der*die Lesende, dass Pascha vom Krieg abrupt aus seinem Alltag gerissen worden ist. Er war an einem Gymnasium als Lehrer tätig gewesen, bis dieses von einem Tag auf den anderen von Soldaten besetzt und geschlossen worden ist. Seitdem versucht Pascha, der die meisten Tage nun zuhause verbringt, sich mit der neuen Realität zu arrangieren, weiterzuleben. Für ihn, der auch im Privaten Konfrontationen am liebsten ausweicht, bedeutet dies etwa, den Fernseher auszuschalten, sobald Kriegsberichterstattung zu sehen ist: *Der, der schreit, schaut jetzt Pascha an [...]: nicht ausschalten, hör mich an[...]. Aber Pascha nimmt [...] die Fernbedienung, drückt den großen [...] Knopf.* (S. 13) Lässt sich eine Konfrontation mit der Realität des Krieges nicht vermeiden, etwa bei einer Passkontrolle durch Soldaten, hilft es Pascha, dass er sich an diese Begegnungen mit bewaffneten Kämpfern mittlerweile gewöhnt hat.

Dennoch fürchtet Pascha die Soldaten. Er versucht, ihnen aus dem Weg zu gehen: *Pascha versucht, keinem der Soldaten in die Augen zu schauen. Als Kind ist er so an Straßenhunden vorbei.* (S. 26) Auch im weiteren Verlauf von *Internat* werden Soldaten oft als entmenschlicht dargestellt, Pascha benennt sie selten nach ihrem Aussehen, meist nach ihrer Ausrüstung: *das MG-Bürschchen* (S. 42). Am menschlichsten wirken die Kämpfer, wenn sie in ihrer Überforderung, gar Traumatisierung dargestellt werden: *Er flucht, droht, wütet[...]. Olescha, mein Kamerad, nicht mal verscharren konnte ich ihn.* (S. 20) Die ablehnende Sichtweise der Zivilbevölkerung auf die Soldaten lässt sich nicht nur mit der Angst vor ihnen erklären, sondern rührt auch von der über mehrere Kriegsjahre angestauten Abneigung gegenüber ihnen her. Die Kämpfenden verkörpern für die Zivilisten die Gewalt und Zerstörung, die über die Heimat hereingebrochen ist, sie müssen sich von Befehlen bis Schikane alles Mögliche von ihnen gefallen lassen.

Paschas Bestreben, trotz der Extremsituation ein normales Leben weiterführen zu wollen, teilt er mit vielen seiner Mitbürger*innen. Seine Rolle ist jedoch insofern eine besondere, als er sich im Verlauf der Erzählung immer wieder gezwungen sieht, Verantwortung für seine Nächsten zu übernehmen. Einerseits übernimmt Pascha Verantwortung für die Sicherheit seines Neffen, den er aus dem Internat abholen muss. Andererseits sieht sich Pascha auch in der Pflicht, Frauen und Kindern im Artilleriefeuer Schutz zu spenden. Als vom Kriegsdienst

verschont gebliebener Mann wird dies von ihm erwartet: *Auch daheim war er für nichts verantwortlich [...]. Hier aber steht plötzlich ein ganzer Haufen Frauen, Kinder und Invaliden, die irgendwohin geführt werden müssen.* (S. 86) Beide Aufgaben verlangen ihm Ungeheures ab: als eine eigentlich ängstliche, von Selbstzweifeln geplagte Person muss er über seinen Schatten springen, um sich ihnen zu stellen. So lässt sich im Verlauf von *Internat* eine tiefgreifende Transformation seiner persönlichen Eigenschaften beobachten.

Doch nicht nur Pascha muss über sich hinauswachsen: Es scheint ein wiederkehrendes Phänomen zu sein, dass sich manche Individuen in diesem Kriegsszenario dafür entscheiden, sich Aufgaben zu stellen, die jenseits ihrer Belastungsgrenze liegen. So muss Pascha etwa gegen Ende seiner Reise, am Rande der Erschöpfung, Schwerstverwundete in ein überfülltes Krankenhaus schleppen, bei einer Not-OP mithelfen: *„Schneiden“, befiehlt der Verehrte trocken. Also schneidet er. [...] der Blutgeruch wird immer stärker... (S. 284f.)* Aber auch ein kleines Mädchen muss sich einer Herausforderung stellen, der sie eigentlich nicht gewachsen ist: Ihren kranken Großvater an der Hand durchquert sie Stadtteile, die unter Beschuss stehen: *Die Kleine weint, hält dem Alten die Hand.* (S. 93)

Obwohl Pascha und seine Mitmenschen das gleiche Schicksal teilen und zusammenhalten müssen, wird in *Internat* öfters deutlich, dass sich auf einer tieferen Ebene jede*r allein der Krisensituation ausgeliefert fühlt. An kleinen Gesten der Zuneigung wird deutlich, wie sehr den Figuren zwischenmenschliche Verbindung fehlt: *Vera schmiegt sich an ihn, als würde sie frieren [...]. Pascha will etwas sagen, hat aber Angst, dass alle ihn hören [...], daher schweigt er bloß.* (S. 84) Diese Verunsicherung in menschlichen Interaktionen zieht sich atmosphärisch durch die gesamte Erzählung.

Inmitten all der Zerstörung hat nicht nur das Zwischenmenschliche gelitten, auch das Interesse für die politischen Hintergründe des Krieges scheint verloren gegangen zu sein: *Als es hinter den Häusern kracht, kauert er sich ins hohe Gras [...] Und die Politik? Wer braucht denn überhaupt Politik? [...] denkt er gereizt.* (S. 102) Auch werden in *Internat* Soldaten nie eindeutig einer Kriegspartei zugeordnet, ihre Nationalität muss anhand ihrer Ausrüstung erkannt werden. Dies verdeutlicht, dass den Zivilisten nichts anderes übrigbleibt, als sich mit egal welcher Partei zu arrangieren. Den meisten von ihnen ist das Vertrauen in staatliche Strukturen längst abhandengekommen: *Die Soldaten rieten ihnen ab, aber keiner hier hatte groß*

Vertrauen zu den Soldaten [...]. Wenn man zwischen Tod und Bürokratie wählen muss, ist der Tod ja wirklich manchmal die bessere Wahl. (S. 17)

4 Analyse von „Nullpunkt“ von Artem Tschech

Das folgende Kapitel behandelt die inhaltliche und literarische Analyse des Buches „Nullpunkt“ von Artem Tschech. Tschech wurde 2015 einberufen, um sein Heimatland als Soldat zu verteidigen. Seine Erfahrungen als Soldat verarbeitet er in „Nullpunkt“. Zunächst wird der Inhalt des Buches dargelegt, bevor sich die Analyse der Erzählperspektive, der Raumdarstellung und der Figurencharakterisierung widmet. Auch in diesem Abschnitt orientiert sich die Untersuchung an der zentralen Forschungsfrage.

4.1 Inhaltliche Zusammenfassung „Nullpunkt“

In „Nullpunkt“ berichtet Artem Tschech von seiner Zeit als ukrainischer Soldat während des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine. Er erzählt autobiografisch von seinen Erlebnissen von der Einziehung zum Wehrdienst über seine Grund- und weiterführende Ausbildung bis hin zu seiner Ankunft an der Front. Tschech beschreibt dabei nicht nur seine Kameraden, deren Persönlichkeiten, Motivationen, Ängste und Hoffnungen er mit seinen eigenen vergleicht, sondern auch die Lebensumstände, die sie in der Armee teilen. Seine Erzählung ist in zwei Teile gegliedert: „Neue Träume- Erster Teil“ und „Herbst, Winter und wieder Frühling- Zweiter Teil“.

4.1.1 Zum Kapitel „Neue Träume- Erster Teil“

Mit einem Bus werden Tschech und 40 andere Rekruten aus der Hauptstadt, Kyjiw, abgeholt, und in ein Ausbildungslager nahe Riwne befördert. Pünktlich zum Abendappell treffen die Soldaten im Lager ein- die Zeltstadt bleibt Tschech als schmutzig, sandig, chaotisch in Erinnerung. Er wird der vierten Aufklärungskompanie zugeordnet, einer Einheit, die ungefähr 200 Soldaten zählt. In den nächsten Tagen beginnt die rigorose Grundausbildung der Soldaten- sie lernen unter der sengenden Sonne schießen, robben, rennen, sich einzugraben. Die Intensität des Trainings hängt stark von der Motivation der Ausbilder ab- mal beginnt der Tag mit einem Morgenlauf, mal wird ausgeschlafen. Nichtsdestotrotz ist der Alltag im Lager emotional und physisch anstrengend.

Drei Wochen später hat sich Tschech mit all seinen Habseligkeiten am Appellplatz einzufinden- mit einigen anderen „Auserwählten“ wird er zum neunten Bataillon nach Hajsyn verlegt.

In den nächsten Tagen lernt Tschech mehrere Männer in seinem Bataillon kennen. Er beschreibt seine Schwierigkeiten, in der Zeltlagerumgebung, die kaum Raum für Privatsphäre

lässt, zu schlafen. Später bezieht er als Teil der 1. Sturmkompanie ein Zimmer in einem nahegelegenen Feriencamp. In den Köpfen der Soldaten scheint der Krieg nun in weite Ferne zu rücken, er verschwindet aus ihren Gesprächen. Gleichzeitig wächst der Drang der Männer, endlich an die Front verlegt zu werden. Das Nichts-tun, das für die nächsten Wochen das Los der Soldaten sein wird, gestaltet sich als unerträglich. Die Kompanie wird scheinbar sinnlos von einem Ort an den nächsten verlegt, die Stimmung ist gedrückt: *Als Reserve herumzusitzen ist peinlich, Zeit mit Nichtstun zu verschwenden, ist dumm.*⁴⁸ (S. 38). Aber ein Fronteinsatz lässt auf sich warten. Während Artem Tschech den Armeealltag im Lager dokumentiert, bitten andere Soldaten um Ausgang, um ins Dorf zu gehen, sich in Bars zu setzen, Alkohol zu trinken. Obwohl die Truppe von der Zivilbevölkerung, von sogenannten Volontären, logistisch unterstützt wird, sind Alltagsgegenstände wie Toilettenpapier häufig Mangelware. Doch die Zeit der Grundausbildung neigt sich dem Ende zu: der Aufbruch, das Abrücken in die ATO (Anti-Terror-Organisation) steht bevor. Die maroden Transportfahrzeuge der Armee werden abfahrtsbereit gemacht, die Soldaten gönnen sich einen letzten Vollrausch. Dann beginnt der Weg in den Donbas.

4.1.2 Zum Kapitel „Herbst, Winter und Frühling- Zweiter Teil“

Aufgrund der schadhaften Ausrüstung kommen die Soldaten nur langsam voran: „stündlich reparieren wir einen der Transportpanzer.“ (S. 62) Langsam arbeitet sich die Kolonne Richtung Süden zu einer unerforschten Position vor, einem neuen Stützpunkt: „Unterstände, Schützengräben, Artilleriestellungen, Feldküche. Und irgendwo auf der Anhöhe: der Feind.“ (S. 64) Sicherheit und Disziplin im Umgang mit den Waffen werden zu ernsteren Angelegenheiten. Die Nähe zum Feind schafft eine angespannte Atmosphäre, während einer Nachtwache eröffnen Artem und sein Kamerad das Feuer auf ein Gebüsch- sie haben es rascheln gehört. Zwischenfälle dieser Art prägen das Lagerleben. Eines Nachts betritt ein Offizier unangekündigt ein Zelt, in dem einige Soldaten schlafen. Er reagiert nicht auf die Rufe der Männer, wird fast von ihnen erschossen- in letzter Sekunde wird die Situation aufgelöst. Wenn die Soldaten nicht Wache schieben, trinken oder sich die Zeit in der nahegelegenen Stadt vertreiben, sitzen sie zusammen und unterhalten sich- so entstehen Freundschaften. Zu Silvester betrinken sich die

⁴⁸ Tschech, *Nullpunkt*, S. 38. Belege daraus erscheinen im Fließtext dieses Kapitels kursiv geschrieben mit Seitenangabe.

Männer gemeinsam, feuern Leuchtmunition in den Himmel und „[...] dankten Gott, dass sie noch am Leben, glücklich und betrunken waren.“ (S. 108).

Der vom einbrechenden Winter erschwerte tägliche Dienst der Soldaten besteht aus vier Stunden Tag- und vier Stunden Nachtwache, die sie mindestens zu zweit bestreiten. Artem beschreibt auch Begegnungen mit der Zivilbevölkerung: sie nennen die Soldaten „Jungs“, das gleiche Wort benutzen sie allerdings auch für die Kämpfer der Gegenseite. Für die Zivilisten seien sie alle gleich- sie begegnen Soldaten ohne Sympathie und Mitgefühl, sondern mit Pragmatismus.

Nach 14 Monaten im Kriegseinsatz endet Tschechs Zeit als Soldat. Gemeinsam mit Kameraden, die ebenfalls aus der Armee ausscheiden, macht er sich auf den Weg heimwärts. Er verbleibt mit einer Frage: *Wie all das zusammenfügen, wie mit all dem leben, und wie ohne all das leben?* (S. 180)

4.2 Erzähltextanalyse „Nullpunkt“

Im Folgenden wird „Nullpunkt“ mit Rücksicht auf die Erzählperspektive, Raumdarstellung und Figurencharakterisierung untersucht.

4.2.1 Analyse der Erzählperspektive

In *Nullpunkt* ist es ein diegetischer⁴⁹ Erzähler, der das Geschehen wiedergibt. Es liegt eine figurale Erzählsituation vor, der Ich-Erzähler ist der Protagonist. Da *Nullpunkt* die literarische Verarbeitung einer journalistischen Chronik ist, die der Autor Artem Tschech über seinen Einsatz in den ukrainischen Streitkräften verfasst hat, ist die Figur des Ich-Erzählers mit dem Autor gleichzusetzen.

Als Journalist und Berichterstatter hat Tschech eine Sonderrolle in seinem Bataillon: Er sieht sich in der Verantwortung, kritisch und wahrheitsgemäß von der Frontlinie zu berichten, dem Facettenreichtum der vielfältigen Soldaten-Charaktere gerecht zu werden. Auch seine Kameraden erwarten dies von ihm, sie wollen sich gehört fühlen: *Jedes Mal, wenn etwas Unverständliches, Kritisches passiert [...] und die Idiotie der Befehlskette das Fass zum Überlaufen bringt, höre ich sofort: „Darüber hast du doch schon geschrieben, oder?“* (S. 42). Doch Tschech hat eine Doppelrolle zu erfüllen: eine kritische Sichtweise zu bewahren fällt

⁴⁹ Anm.: Teil des erzählten Geschehens.

schwer, wenn der Journalist in Tschech mit dem Soldaten kollidiert: Seine Identifizierung mit der Armee behindere oft eine differenzierte Perspektive.

Trotz seines Zugehörigkeitsgefühls zum Soldatenkorps, obwohl er nur *ein Rädchen im Getriebe* (S. 42) der Verteidigungskräfte sei, gelingt es ihm dennoch, einen klaren Blick auf die politischen Hintergründe des Krieges zu bewahren. Der Krieg sei ein *umfassender Konflikt mit Hinterland, Kommandostäben, Politik, mit Zivilbevölkerung, die beide Seiten unterstützt* (S. 124). Politiker*innen, aber auch Vorgesetzte ernten reichlich Kritik. Diese wird nicht nur deutlich, wenn er ihre korrupten Machenschaften klar darlegt oder Kameraden dabei zu Wort kommen lässt, sondern lässt sich auch an seinem Sprachgebrauch ablesen: *Und hier ist mein Kosakenführer, hier steht er, ein dickwanstiger Wichser im Tarnanzug.* (S. 12)

In *Nullpunkt* werden nicht nur die Möglichkeiten einer Berichterstattung aus den Reihen der Armee klar dargelegt, auch eine damit verbundene Problematik wird aufgezeigt. Besonders Soldaten, die in den sozialen Medien posten würden, gelinge es oft nicht, die Vielseitigkeit der Zustände abzubilden: Während der eine Soldat drei vollständige Uniformen zu Verfügung hat, hat der andere keine einzige. (S. 44). Durch ungenaue, übertriebene Berichte, denen der Kontext fehle, falle es leicht, zu polarisieren: *Und einige Medien publizieren es dann unter #verrat oder #sieg. Einige Follower sehen darin Liebe, andere Kummer.* (S. 46) Die Folgen seien *Manipulationen, verdrehte Tatsachen, Entwertung der Wahrheit [...]*. (S. 46)

4.2.2 Analyse der Raumdarstellung

Die Raumcharakterisierung spielt in *Nullpunkt* eine zentrale Rolle. Sie trägt entscheidend dazu bei, die Auswirkungen des Krieges auf Tschechs Gedankengänge zu veranschaulichen.

So ist Tschechs Beschreibung der Ortschaften, die er und seine Kameraden auf ihren Wegen zwischen Feldlagern oder an die Frontlinie durchqueren, stets von Abbildern der Zerstörung geprägt, die der Krieg mit sich gebracht hat: *Die Häuser sind von Artilleriegefechten zerstört, die Straßen von Kettenfahrzeugen aufgerissen, ausnahmslos alle Fenster sind mit Brettern verschlagen.* (S. 79) Für Tschech wird diese Zerstörung zum Ausdruck der Grausamkeit, die er selbst im Kriegseinsatz erleben musste: *Die Stadt. Genauer gesagt, ein Teil der Stadt. Tot und schwarz wie der verkohlte Körper eines Panzerfahrers.* (S. 79) Auf eindrucksvolle Art vermittelt Tschech so auch, dass nicht nur die kriegerischen Handlungen nahe der Front, sondern auch die Zerstörung im Hinterland ihrer Heimat die Soldaten belasten.

Das relevanteste Merkmal des Raums in *Nullpunkt* bleibt für die Soldaten allerdings die namensstiftende Frontlinie, die Tschech den „Nullpunkt“ oder die „Nulllinie“ nennt. Diese Frontlinie spielt eine bestimmende Rolle im Leben der Männer- hinter ihr liegt Feindesland. Dementsprechend groß ist die Anspannung im Lager direkt am Nullpunkt: *Fast jeden Abend denkst du beim Einschlafen: Ob diese Nacht wohl meine letzte ist?* (S. 105) Trotz dieser Anspannung stellt sich eine gewisse Gewöhnung an die drohende Gefahr ein: *Ab dem zweiten Tag am Nullpunkt stört das Kreuzfeuer aus den Stellungen links und rechts nicht mehr, und selbst die Erkenntnis, dass man jeden Moment sterben kann, wird zur Normalität.* (S. 64 f.)

Der Begriff „Nullpunkt“ bezeichnet somit nicht nur die Frontlinie selbst, er steht auch als Metapher für die seelische Verfassung der Soldaten im Kriegsgeschehen. Insbesondere an der Front stoßen die Männer an ihre Grenzen, alles andere als das Überleben wird irrelevant. Für Tschech selbst ist der Nullpunkt ein Ort, an dem er sich Herausforderungen stellen muss, die ihn schlussendlich zu einer anderen Person machen: *Das ist der Nullpunkt. Der Knackpunkt, wenn die dünne Haut der Täuschung aufplatzt und mich von Gedanken, Gefühlen und Wünschen befreit. Die Loslösung von sich selbst [...], eine Tonsur, durch die ich zu einem neuen Wesen wurde.* (S. 72)

4.2.3 Analyse der Figurencharakterisierung

In *Nullpunkt* steht nicht die Beschreibung des Kampfgeschehens im Vordergrund, sondern dessen Auswirkungen auf den Ich-Erzähler Tschech und seine Bezugspersonen, seine Kameraden. Der*die Lesende erhält einen tiefen Einblick in die Emotionen, Gedanken und Beweggründe Tschechs, aber erfährt auch viel über seine Beziehungen zu seinen Kameraden. Durch zahlreiche innere Monologe, durch das Niederschreiben seiner Bewusstseinsinhalte, durch das Festhalten seines Gemütszustandes auch in intimsten Situationen gewährt Artem Tschech dem*der Leser*in eine durch seine Erfahrungen geprägte Perspektive.

Welchen gravierenden Einfluss der Krieg auf die seelische Verfasstheit der Kämpfer hat, wird beispielhaft aufgezeigt. Schwerer Alkoholkonsum etwa gehört im Feldlager zu Norm: Während kaum ein Soldat dem Alkohol fernbleibt, scheint es einige Soldaten zu geben, die sich aufgrund der überwältigenden Belastung durch die Kriegssituation in Suchtverhalten stürzen. Manche trinken sich buchstäblich zu Tode: *Auf den Stufen in den dunklen Unterstand lag Stepans hundert Kilogramm schwerer Körper. [...] Das letzte Mal sah ich ihn im Wald. Er kroch aus dem Gebüsch, aufgedunsen vom Alkohol[...].* (S. 142). Auch die allgegenwärtige Angst der Soldaten,

sei es vor dem nahen Feind, dem Tod im eigenen Unterstand (vgl. S. 105) oder im Kreuzfeuer, wird einerseits zu etwas Alltäglichem, andererseits führt sie zu verheerendem Stress: *Und im Fall des Falles wirst du nicht einmal Zeit haben, [...] deine Maschinenpistole in Anschlag zu bringen. [...] Und dein Herz klopft-klopft-klopft von Nikotin, Koffein und natürlich Adrenalin* (S. 164). Ein anderer Soldat entwickelt das sog. „Walking Corpse Syndrome“ nach einer Kriegsverletzung. Er hält sich für tot, nachdem ihn eine Splittergranate getroffen hatte: *„Man hat mich umgebracht“, erklärt Kostja panisch. „Eine Mine hat mich umgebracht, und jetzt habe ich kein Herz mehr.“* (S. 146) Manche Soldaten nehmen sich das Leben, so etwa ein Kommandeur des Bataillons. (vgl. S. 136)

Um diesen an Grausamkeiten reichen Alltag überstehen zu können, ist der Zusammenhalt unter den Soldaten von zentraler Bedeutung. Tschech beschreibt ausführlich die Freundschaften, die er im Bataillon schließt. Geformt von den gemeinsam ausgehaltenen täglichen Belastungen, dem Teilen von Unterkunft und Nahrung und gefestigt durch die Notwendigkeit, dem Anderen das eigene Leben anzuvertrauen, sind es diese Beziehungen, die dem Ich-Erzähler dringend benötigte Geborgenheit und Ruhe spenden. *Und wieder beginnen die Gespräche, Geschichten aus dem Leben, Gelächter [...]. Wir sind vier Kerle auf zwei Quadratmetern, der Enge ausgesetzt und dem Gerede, und nur das Lachen bringt einen hier zur Ruhe. Ruhe, von der wir so viel haben und zugleich so wenig.* (S. 75) Damit das alltägliche Miteinander funktioniert, wird über strittige Themen wie Religion und Politik nur oberflächlich gesprochen. Übereinkünfte über gemeinsame Routinen wie den Abwasch, das Aufräumen werden stets eingehalten, sie stärken die Beziehungen.

Aber im Feldlager verändern sich nicht nur die Beziehungen der Männer untereinander, auch die Beziehung zum Selbst durchläuft eine Transformation. Monate an der Front führen zu Entfremdung gegenüber sich selbst: *Im Café gehst du aufs Klo und siehst dich zum ersten Mal seit Wochen im Spiegel. „Junge, bist du das? Hast du dich verändert.“* (S. 17) Tschechs Soldatenleben wird zu einer neuen Identität. Er kann sich nach Monaten an der Front nicht mehr in seinem alten Bürojob sehen, die Verbindung zu seinem alten Leben scheint gekappt. Auch seine Distanz zum zivilen Alltag wächst, beim Ausgang in die Stadt ist er überfordert: *Während du durch die Stadt bummelst, musst du dich beherrschen, um nicht auf der Straße auszuspucken [...]. Du erschrickst vor Fahrradfahrern und überquerst ängstlich die Straße.* (S. 17)

Mit zunehmender Kriegserfahrung fällt es den Soldaten schwerer, Verständnis für die Zivilbevölkerung aufzubringen. Bei einem Heimatbesuch stößt Tschech die Diskrepanz zwischen dem friedlichen Alltag der Zivilist*innen und der Situation an der Front vor den Kopf: *Wieso tragen die Männer keine Uniform? Befindet sich unser Land denn nicht im Krieg, stirbt niemand an der Front im Osten?* (S. 47) Manche Zivilist*innen, die sog. „Volontäre“, bemühen sich, die Soldaten an der Front mit Vorräten zu unterstützen. Obwohl diese Versuche oft naiv erscheinen, sind Tschech und seine Kameraden dankbar für ihr Engagement. Während die Soldatenkonvois in manchen Dörfern mit Jubel und Hymnen empfangen werden (vgl. S. 58), ist die Bevölkerung anderer Dörfer nur daran interessiert, mit den Soldaten Geschäfte zu machen. Sie nennen russische Kämpfer und ukrainische Soldaten gleichermaßen „Jungs“: *Und immer verwenden sie genau dasselbe Wort, wenn sie über jene sprechen, die auf der anderen Seite kämpfen.* (S. 116)

Tschech thematisiert in *Nullpunkt* auch die verschiedenen Beweggründe, die die Soldaten an die Front gebracht haben. Eine Motivation, die der Ich-Erzähler selbst mit vielen seiner Kameraden teilt, ist der Patriotismus, das Gefühl einer *tiefen Verbundenheit mit der Nation*. (S. 91). Der Wunsch, seine Heimat angesichts der Situation an der Frontlinie zu verteidigen, ist bei Tschech etwa ein halbes Jahr vor seiner Rekrutierung entstanden. Wie viele seiner Mitbürger ist er daraufhin aufgebrochen, um die ATO (Anti-Terror-Organisation) zu unterstützen. Doch die Realität des Krieges, die leeren Versprechen der Politik und die Korruption der Kommandoebene haben die Männer desillusioniert. Soldat „Kazo“, der kurz vor dem Dienstausscheid steht, erzählt Artem Tschech von *seinem Patriotismus, den die Armee unter einer Welle aus Beton begraben habe. Plangemäß, vorsätzlich und zynisch.* (S. 138).

In Verbindung mit dieser Unzufriedenheit mit Politik und Vorgesetzten fällt es vielen Soldaten schwer, einen Sinn in ihrem Einsatz an der Front zu erkennen. Das ursprüngliche Ziel der ATO, die Rückeroberung des Donbas, scheint unerreichbar, illusorisch. Ein Sieg über den Feind ist somit außer Reichweite, was bleibt, ist das Stellunghalten an der Frontlinie: *Der jetzige Krieg aber hat kein Ziel. Er ist eine Mauer. Ein Wachturm. [...] unsere Aufgabe ist es, die Mauer zu schützen.* (S. 85) Während die Zweckmäßigkeit dieser Aufgabe vielen seiner Kameraden unsicher scheint, erfasst Artem Tschech ihre Bedeutung. Für ihn geht es um die Wahrung der (territorialen) Integrität der Ukraine: *Wir sind hier, um sie aufzuhalten. [...] Und selbst wenn die Gebiete dreimal so groß sein sollten wie der altehrwürdige Donbas, sie sind und bleiben ukrainisch.* (S. 85)

5 Conclusio

In dieser Arbeit wurden zwei Werke der ukrainischen Gegenwartsliteratur mit Rücksicht auf die Forschungsfrage: „Wie wird die Veränderung der Beteiligten durch den Krieg in der Ukraine in der vorliegenden ukrainischen Literatur dargestellt?“ untersucht. Die Ergebnisse werden im Folgenden erläutert.

Die Auswahl der Werke „Internat“ und „Nullpunkt“ für diese Analyse bot die einzigartige Möglichkeit, zwei verschiedene Kriegswelten und -realitäten ein und desselben Krieges zu untersuchen. Während in „Internat“ die Rolle der Zivilbevölkerung durch den Blickwinkel eines Gymnasiallehrers geschildert wird, erlebt der*die Lesende in „Nullpunkt“ den Alltag eines Soldaten an der Frontlinie. Die Verschiedenheit dieser zwei Realitäten wird durch die Analyse überaus deutlich. Durch die gezielte Auswahl der zur Beantwortung der Forschungsfrage herangezogenen Analyseinstrumente ließ sich jedoch auch ein gemeinsames Leitthema, das die zwei Werke vereint, herausarbeiten: die facettenreiche, komplexe und nachhaltige Veränderung der Menschen in diesem Krieg.

Direkt zu Beginn der Analyse von „Internat“ wird mittels der Untersuchung der Erzählerfigur die anfängliche Rolle des Protagonisten Pascha etabliert: Er ist ein von Selbstzweifeln geplagter, ängstlicher Mann, der sich in einer überfordernden Situation wiederfindet. Die Erschließung seiner Selbstcharakterisierung unterstützt diese Darstellung: Zu Beginn der Erzählung ist sein bevorzugter Umgang mit dem Krieg dessen Vermeidung. Von den Umständen wird Pascha allerdings dazu gezwungen, sich auf den Weg durch die umkämpfte Stadt zu machen, um Verantwortung für die Sicherheit seines Neffen zu übernehmen. Welche Überwindungen ihn dies kostet, verdeutlicht die Raumanalyse: Die lebensgefährliche Durchquerung der bedrohlichen Stadtkulisse symbolisiert seine Veränderung zu einem mutigeren Menschen. Die Betrachtung der Figurenperspektive bringt es auf den Punkt: Der verunsicherte Pascha vom Anfang des Buches lässt sich im Protagonisten gegen Ende der Erzählung nicht wiedererkennen.

In „Nullpunkt“ ist es die Analyse der Erzählperspektive, die besondere Erkenntnisse über die Doppelrolle des Ich-Erzählers liefert. Seine Veränderung beginnt mit dem Armeeeintritt, er muss die Funktionen des Berichterstatters und Soldaten in seiner Person vereinen. Die Figurencharakterisierung zeigt, wie sehr die gemeinsam durchstandenen Grausamkeiten

Tschech und seine Kameraden prägen: Im Kriegsgeschehen werden nicht nur Freundschaften, sondern auch die Charaktere der Männer geformt. Wie immens Tschechs persönliche Veränderung an der Frontlinie ausfällt, wird in der Raumanalyse ersichtlich, die seinen Aufenthalt am „Nullpunkt“ als Auslöser eines tiefgreifenden Wandels aufzeigt.

Dass der Ukraine-Krieg für alle Beteiligten ein gewaltiges Maß an Veränderung bedeutet, lässt sich wohl kaum als überraschend bezeichnen. Durch die Analyse der zwei Werke kam jedoch nicht nur die Vielschichtigkeit dieser Veränderung zum Vorschein, sondern auch ihre tiefgreifende, persönliche Natur. Das Wort „Veränderung“ wird somit dem Wandel, den sowohl Pascha als auch Artem Tschech während ihrer Reisen durchlaufen, nicht gerecht: Beide Männer absolvieren eine Transformation, also einen nachhaltigen und umfassenden Wandel ihrer jeweiligen Persönlichkeiten und Identitäten. Diese Transformation kommt nicht von ungefähr: Beide Protagonisten treffen in der Extremsituation Krieg die Entscheidung, gravierende Verantwortung zu übernehmen. So beschließt Pascha, für die Sicherheit seines Neffen Sorge zu tragen. Artem Tschech stellt sich der immensen Herausforderung, seine Heimat an vorderster Front gegen die Invasoren zu verteidigen. Während beide Transformationen durch vielfältige Faktoren aus dem Umfeld der Protagonisten beeinflusst wurden, ist es wichtig festzuhalten, dass ihre mutigen Entscheidungen ausschlaggebend waren.

Während diese Arbeit einschlägige Ergebnisse zu meiner Forschungsfrage geliefert hat, bleibt die schwerwiegendste Erkenntnis unverändert: Jeder Krieg ist ein monströses, grausames Ereignis.

Wir sprechen fröhlich und ohne Hemmungen darüber. In unseren düstersten Vorahnungen wissen wir, dass der Krieg niemals enden wird. Entweder endet er, oder er wird sich zu etwas Entsetzlichem, Monströsem und Totalem auswachsen. Es wird Jahrzehnte brauchen, bis diese Wunden verheilt sein werden.⁵⁰

Es ist leicht, den Krieg in der Ukraine als historisches Ereignis in die Ferne zu schieben; die Lektüre dieser Werke lässt jedoch keine andere Wahl, als sich der mit den Kämpfern und Opfern dieses Krieges geteilte Humanität bewusst zu werden.

⁵⁰ Tschech, *Nullpunkt*, S. 122.

Literatur

Primärliteratur

Tschech, Artem. *Nullpunkt*, übersetzt von Alexander Kratochvil und Maria Weissenböck. Wuppertal: Arco Verlag 2022 (zit. als: Tschech, *Nullpunkt*).

Zhadan, Serhji. *Internat*, übersetzt von Juri Durkot und Sabine Stöhr. Berlin: Suhrkamp 2018 (zit. als: Zhadan, *Internat*).

Sekundärliteratur

Galeotti, Mark. *Putin's Wars: From Chechnya to Ukraine*, Oxford/Dublin/New York: Osprey Publishing 2022 (zit. als: Galeotti, *Putin's Wars*).

Kappeler, Andreas. *Kleine Geschichte der Ukraine*, München: C.H. Beck 2022 (zit. als: Kappeler, *Ukraine*).

Miller, Christopher. *The War Came to Us: Life and Death in Ukraine*, London: Bloomsbury Continuum 2023 (zit. als: Miller, *War Came to Us*).

Sarotte, Mary Elise. *Not One Inch. America, Russia and the Making of the Post-Cold War Stalemate*, New Haven/London: Yale University Press 2021 (zit. als: Sarotte, *Not One Inch*).

Sasse, Gwendolyn. *Der Krieg gegen die Ukraine. Hintergründe, Ereignisse, Folgen*, München: C.H. Beck 2022 (zit. als: Sasse, *Krieg*).

Schmid, Wolf. *Elemente der Narratologie*, Erw. u. überarb. Edition. Berlin/Boston: De Gruyter 2014 (zit. als: Schmid, *Narratologie*).

Internetquellen

Hüttmann, M. Große (o.D.): „Eurasische Wirtschaftsunion“, (<https://www.bpb.de/kurzknapp/lexika/das-europalexikon/176830/eurasische-wirtschaftsunion/>) [abgerufen am 25.9.2023].

Ergebnisse des Unabhängigkeitsreferendums pro Bezirk in der Ukraine am 1.12.1991, https://de.wikipedia.org/wiki/Referendum_%C3%BCber_die_Unabh%C3%A4ngigkeit_der_Ukraine [abgerufen am 27.1.2024].

Sonderbericht des Europäischen Rechnungshofs 23/2021 zum Stand der Großkorruption in der Ukraine (2021), <https://op.europa.eu/webpub/eca/special-reports/ukraine-23-2021/de/index.html> [abgerufen am 12.1.2024].

Transparency International Deutschland (o.D.): “Corruptions Perception Index 2023: Tabellarische Rangliste”, <https://www.transparency.de/cpi/cpi-2023/cpi-2023-tabellarische-rangliste> [abgerufen am 29.1.2024].

Vogel, Thomas (8.5.2012): „Analyse: Wie weiter? Das Assoziierungsabkommen der EU im Spannungsfeld von Wirtschaft und Menschenrechten“ Ukraine Analysen Nr. 103 <https://laenderanalysen.de/ukraine-analysen/103/wie-weiter-das-assoziierungsabkommen-der-eu-im-spannungsfeld-von-wirtschaft-und-menschenrechten/> [abgerufen am 25.9.2023].

Zeit Online (25.11.2013): „Timoschenko in Hungerstreik- Weitere Proteste in der Ukraine“, https://www.zeit.de/news/2013-11/25/demonstrationen-timoschenko-in-hungerstreik---weitere-proteste-in-der-ukraine-25202605?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F [abgerufen am 14.9.2023].

Sasse, Gwendolyn (30.11.2018): „Kommentar: Zwischen Realität und Mythenbildung: Der Maidan vor fünf Jahren“, <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/281640/kommentar-zwischen-realitaet-und-mythenbildung-der-maidan-vor-fuenf-jahren/> [abgerufen am 20.9.2023].

Worschech, Susann (14.7.2023): „Analyse: Die neuen Facetten der ukrainischen Zivilgesellschaft“ Ukraine-Analysen Nr. 287, <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/nr-287/523175/analyse-die-neuen-facetten-der-ukrainischen-zivilgesellschaft/> [abgerufen am 16.1.2024].

Selbstständigkeitserklärung

„Ich, Timon Schulte-Umberg, erkläre hiermit, dass ich die vorliegende vorwissenschaftliche Arbeit „Die Darstellung des russischen Angriffskrieges in der zeitgenössischen ukrainischen Literatur. Eine erzähltheoretische Untersuchung“ selbstständig angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.“

Ort, Datum

Unterschrift